

# Extravagant und bodenständig zugleich

**Weltmusik** Bei ihrem Frühlingskonzert sorgten Matthias Frey und Büdi Siebert für spannende Hörerlebnisse

Von unserer Mitarbeiterin  
Ulrike Bletzer

■ **Bad Ems.** Der Titel Frühlingskonzert war zwar ebenso konventionell wie zum Wetter unpassend, aber das nahmen die Zuhörer, von denen viele am Nachmittag noch durch den Schnee gestapft sein dürften, nicht krumm. Und vermutlich hätten es Matthias Frey und Büdi Siebert sowieso am liebsten mit der gesamten Veranstaltung so gehalten wie mit den einzelnen Stücken, die sie spielten: am besten namenslos. „Wie um Himmelswillen soll man Improvisationen Namen geben?“, sollte Büdi Siebert hinterher fragen, „wir wissen doch vorher gar nicht, was wir spielen werden.“

## Asiatische, arabische und europäische Klangerlebnisse

Aber der Reihe nach. Weltmusik – genauer asiatische, arabische und europäische Klangerlebnisse – waren angesagt, als Matthias Frey und Büdi Siebert am Samstagabend im Bad Emser Kreishaus auftraten. Eine Kontinente übergreifende Mischung, die ihre Wurzeln zu einem guten Teil in Sieberts Sammelleidenschaft hat: Der im Schwarzwald lebende Musiker probiert Instrumente aus aller Herren Länder aus und nimmt sie bei Gefallen in sein Repertoire auf. In Bad Ems hatte er, als unbestrittenen Star unter den Exoten, die entfernt an eine Zither erinnernde chinesische Guzheng und den Udu, ein nigerianisches Percussion-Instrument, dabei.

Und Matthias Frey? „Ich lande beim Instrumentesammeln immer wieder beim Flügel“, kommentierte er trocken. „Aber das macht nichts, denn ich habe entdeckt, dass er in Wirklichkeit ein Zupfinstrument ist.“ Sprach's und entlockte dem Flügel zupfenderweise Akkorde, wie sie sonst kaum einmal erklingen. Der Musiker ersann Techni-

ken, die dieses ohnehin schon ungewohnte Hörerlebnis noch einen Tick exotischer gestalteten: Ein auf die Saiten gelegter, aufgeblasener Luftballon zum Beispiel erzeugte metallenen vibrierende, scheppernde nachhallende und damit für einen Flügel ausgesprochen fremdartige Klangkaskaden. Aber natürlich spielte Matthias Frey auch „normal“ Klavier, oft mit extrem hartem Tastenanschlag. Mal betätigte er Flügelsaiten und -tasten auch gleichzeitig oder spielte linkshändig Klavier und rechtshändig Keyboard. Als nicht minder vielfältig und flexibel entpuppte sich Büdi Siebert, der oft innerhalb eines Stückes nicht nur zwischen Guzheng und Udu, sondern auch zwischen diversen Blasinstrumenten (Bambusflöten, Obertonflöte, Bass- und Alt-Querflöte, Sopran- und Altsaxofon) hin- und herwechselte.

Was sie denn nun spielten? „Wir praktizieren Outsourcing und las-

sen komponieren“, erklärte Siebert grinsend. Will heißen: Die beiden verlassen sich auf ihre Intuition und improvisieren, was das Zeug hält. „Ich folge Matthias, und Matthias folgt mir“, beschrieb Siebert den kreativen Prozess später. „Im Grunde praktiziert das ja jeder Komponist so, dass er seinen musikalischen Eingebungen folgt – nur dass wir es eben zu zweit und aus dem Augenblick heraus machen. Da ist nichts geplant. Zum Beispiel weiß ich zu Beginn einer Improvisation noch nicht, welche Instrumente ich in ihrem Verlauf verwenden werde.“

So entstehen Konzerte, von denen – dem vermutlich stets ähnlichen Stil zum Trotz – jedes für sich ein Unikat ist. Mehr spontane Kreativität geht kaum. Und dennoch: Die Stücke wirkten wie eigens für das Duo Frey-Siebert komponiert. Stücke, die für die Musiker selbst fast so viel Spannung bergen wie für

ihr Publikum und dazu angetan sind, während des Entstehens die fehlenden Namen im Kopfkinofilm dem Zuhörer nachzuliefern. „Fernöstliche Meditation“ wäre zum Beispiel so ein Name gewesen. Oder „Vorbeiziehende Karawane“, „Fata Morgana“, „Derwisch-Tanz“. Oder „Jazz-Frühstück“. Oder, oder, oder...

## Ideen- und Klangreichtum als gemeinsamer Nenner

Matthias Frey und Büdi Siebert bewegten sich mühelos in ihrer Weltmusik, wechselten manchmal innerhalb einer Improvisation nahtlos aus der Sparte „asiatisch“ zu „europäisch“ – oder auch umgekehrt. Melancholisches und Lyrisch-Verpieltes kam dabei ebenso heraus wie Rhythmisch-Fetziges oder auch mal Hektisches bis Disharmonisches. Der gemeinsame Nenner: ein ungeheurer Ideen- und Klangreichtum. Oft waren Anklänge an Filmmusik herauszuhören – Passagen, die einen erzählerischen und stark emotional gefärbten Charakter trugen.

Und noch etwas: Bei aller Exotik und Extravaganz war es ein sehr bodenständiges Konzert. Was nicht zuletzt an Matthias Freys und Büdi Sieberts trockenem Humor lag. Der kam in ihrer Musik zum Ausdruck, etwa in einer Art fingiertem Wettstreit, als der eine auf den Schlussakkord des anderen immer noch augenzwinkernd einen draufsetzte. Aber auch in ihren oft selbstironischen Kommentaren. O-Ton Frey: „Als letzte Zugabe spielen wir jetzt noch etwas ganz Ruhiges, das Sie sanft hinausbegleitet auf dem Weg zum CD-Verkaufsstand.“

Seit 20 Jahren treten die beiden nun schon gemeinsam auf, sorgen für ungewohnte Hörerlebnisse und Musiküberraschungen. Und auch in Zukunft dürfte es spannend bleiben, denn, so Frey: „Keine Ahnung, was wir spielen werden.“



Seit 20 Jahren treten Matthias Frey und Büdi Siebert gemeinsam auf und sorgen für ungewohnte Hörerlebnisse.

Foto: Ulrike Bletzer